Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1788)

Artikel: An meine Leser!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An meine Leser!

Sa babe mir vor einem Sabre berfelben Befehl ausgebeten , ob ich ferners traumen folle? Da mir nun feither verschiedene Binte, von Bersonen, deren Benfall mir nicht gleich= gultig fenn joll, gezeigt haben, daß mein Berfuch noch so stemlich gut aufgenommen worden; so wage ich es nun auch wiedermal zu traumen, sollte mich aber (wie dies auch leicht fevn kann), meine Eigenliebe verblendet haben, daß ich diese Winke nur sonft so zu meinem Bortheil ausgelegt, und meinTraum ist als abgeschmatt befunden worden? -- Go -- bat mich auch bier nur ein angenehmer Traum getäuscht; eine Sache die fo vielen ehrlichen Leuten wiederfähret! dann wer träumt nicht? Oder was find oft unsere Gedanken in der Einsamkeit anders als eitele Traume ? --- Was die Vorzüge, mit welchen wir uns nur zu oft su schmeicheln gewohnt find? Leere Träume! Bris, die folge Bris bruftet fich mit ihrer Schönheit und fiehet alle andern Geschöpfe als Mikaeburten, und den Weihrauch den ihr das schmeichlerische manuliche Geschlecht, nur au oft aus beimtütischen Absichten ftreuet, als einen schuldigen Tribut für ihr schönes Geficht an; Traume sinds , die dich bethören schwache Gris, dann kaum bift du deinen vermennten Bewunderer aus dem Gesicht, so heißt es: " ein schöner Ropf, aber kein hirn darinn!,, Kommen dann einstens die Tage, von denen du sagen wirst : Sie gefallen mir nicht; so wirst du über deine ehemaligen Traume errothen, und dich fragen, wo find jest diese elngebildete Vorzüge hin verschwunden? ---Traume waren es, die dich unterhielten, betrogener Eraft, da du ehmals glaubtest wegen deinem ausgezeichneten Wit der Liebling 5. 3. 1788.

des guten Tons zu senn; wußtest dunicht, daß alle solche superficielle Agrements der Veränderung der Zeit und der Mode unterworfen sind? --- Und du mein verlassener Freund Wahrmund, der du dich selbst so oft jum Marthrer der Wahrheit geplandert hast, siebest du nun ein , daß es eitele Traume waren , die dich verführten zu glauben, du werdest mit Deiner Dienstfertigkeit, dein Glut in der Welt machen; nun geht es dir fast auch, wie jener alte Goldat, der in dem Dienst feines Fürsten sum Arippel gerathen war, wen du dich noch erinnerst, uns benden einmal sagte, da er uns sein Schikfal erzählte, und mit dem besondern Bleichnif endete : " Man braucht, fagte er, gutherzige Menschen nicht anderst als eine Schuburste; diese dienet sehr wohl die Schue vom Unrath su reinigen, bis daß fie flumpf und abgenust ift, dann schmeisset man fie fort, und erinnert sich ihrer Dienste nicht mehr. --Doch ich gerathe in Ausschweifung. Diese Blatter wurden nicht zureichen, wenn ich alle die Träume herzählen sollte, mit denen sich das menschliche Geschlecht zu unterhalten, und mit leerer Hofnung zu speisen gewohnt ift. Ich muß jest nicht vergessen daß ich wieder geträumt habe.

Mir träumte nun, ich befände mich in einer der Größe nach nur mittelmäßigen, aber bennoch wichtigen Stadt, wo mir alles ganz fremd vorkam; viele Personen aber kannten mich dennoch, und nannten mich sogar ben Nahmen; ihre Sprache glich der meinigen, aber ihre Kleidungkart wiche stark ab von der unsrigen, und nahete sich derjenigen Abbildungen, so noch in einigen alten Häusern ausbewahret werden, und voraus Maper in seinem

F Codten

Todenkanz uns fo natürlich vorgeskellet hat. Die meisten Einwohner benderlen Geschlechts sassen entweders in ihren Werksätten, oder vor ihren Häusern, und waren sammtlich mit Arbeiten beschäftiget. Mich dunkte es herrsche eine allgemeine Vertraulichkeit unter denen Nachbaren, und doch war hieben niemand müsig; selbst junge Kinder hatten ihre Arbeit unter der Aussicht ihrer Eitern; sie sassen freundschaftlich unter einander, ohne Unterscheid des

Ranges oder des Reichthums.

Ich gafte dies alles mit gang besonderem Staunen an, und konnte mich unmöglich erinnern wo ich mich jest befinden mußte. Ich gieng diejenigen Orie der Reihe nach durch Die ich ehmals auf meinen Reisen besucht batte ; allein obschou die dermals vor mir schwebenden Sitten benjenigen fich naberten , die damals noch in einigen Städten in der Gegend des Bodensees, oder etwann den Reichsstäd. ten, voraus Angspurg und Rurnberg, üblich waren; so kame doch weder die Laage noch die besondere Bauart desjenigen Oris wo ich mich jest befand, mit jenen überein, ja vielmehr vermennte ich an einigen Säufern und Gaffen oft gar meine eigene liebe Baterstadt zu erkennen; doch meine Freude verschwand immer wieder, sobald ich mir die weit aufgeklartern Sitten und die fehr abstechende Moden unsers heutigen sehr verfeinerten Orts porstellte. Da ich nun in meiner Verwunderung und Gedanken vertieft langfam in der Stadt herum schlenderte, um ein Wirthshaus su suchen, weil mich sehr hungerte, so sahe ich einen sehr ehrwürdigen Gretsen, der von vielen andern Bersonen begleitet ware daber kommen. Alle ben denen er vorben gleng bezeigten ihme ihre Hochachtung, voraus die jungen Leute stuhnden sehr ehrerbietig von ihren holzernen Stublen auf, und neigten fich Ich sabe thn vor einen der Bater des tief. Lambes an, und that, was mir ben jeder solchen Gelegenheit mein Berg und meine tleber. zeugung beiffet. Er fabe mich mit einem holden Lächeln an, nannte mich mit Nahmen, tehrte fich gegen die ihm nachfolgende Manner, und befahl, das einer von ihnen mich als ihren Rachfolger und Cameraden begleiten und mir nach Gewohnheit das Geschenk halten sollte. Gleich trat ein sehr langer ernsthafter Mann mit einem hubschen Schnaug hervor, und fagte zu mir: " Romm ber ich will dich führen; es kommt dis niemand billicher ju als mir; du bist doch der Sohn eines meiner vier und zwanzig Kindern. " Ich fuhr vor Bermunderung über diese Unrede boch auf, freute mich aber einen Großvater zu fehen der lange vor mir gestorben war. Er führte mich zuerft in sein Saus, und stellte mir Ras und Brodt nebft einem Glas mit Wein auf , und hieß mich geschwinde machen, indem er mir noch vieles gu geigen hatte. Dann führte er mich weiters in ein großes Haus, so von einem der angesehensten Sauptern der Stadt mit seiner zahlreichen Familie bewohnt wurde. Hier, sagte mein Grofvater, will ich dir que erst zeigen, was die Lebensart und die Sitten meiner Zeiten in denen hohern Standen mit sich brachte; dann werd ich dir auch die Beschäftigungen in denen Sandwerksbaufern zeigen; dir aber will ich die Bergleichung mit deinen Zetten und Sitten, und die Anmerkungen darüber dann einzig überlassen, so wie bu auch meinthalben die Unwendung deinen-Lefern überlaffen tannft, Meister Kalender. Schreiber!

Wir kamen in ein geräumiges Zimmer, das mit hartem Holz vertäfelt und mit Schnitzwerk ausgezieret war. Die Fensterscheiben waren in Form eines geschobenen Viereks mit Blen eingefast, in jedem Flügel war ein zierelicher Schild von der Hand meines Großvaters Verwandten gemahlet. Ein großer Schaftmit Säulen, schwer von Holz und mühseliger

Arbeit,

Arbeit. Ein rundergruner Ofen mit einem hoben Auffat, gabe einzig ber Kamille, die des Taas ben einander wohnte die nothige Warme. Gin fogenanntes Buffert mit Fragenge. fichtern ausgeschnist, und mit einem weißen funft. lich gewebten Tuch bedekt, woran feine Spizen und Zotteln, (Quaffen) alles von der Sand der Sausmutter und ihrer Tochter verferti. get, herabbiengen; oben darauf waren einige sterlich gearbeitete, theils sinnerne, theils auch fiberne Gefaffe und große Blatten ; neben hieran ftuhnd noch ein schmales Schäftlein mit einer großen ginnernen Eichel; oben gegen die Fenfter befand fich ein großer Tisch von hartem Soly, schwer und dauerhaft, von eingelegter Arbeit, von vier kunftlich geschnisten Sphingsen getragen, und mit einem, durch die Familie zierlich gestiften grunen Tep. pich bedekt, von welcher Arbeit auch alle Sessel, und Stuhlluffen, so wie auch die Bettdede waren. Vornen an dem Tisch saffe der Sausvater, und schrieb auf einem auf den Tisch geftellten Bult, feine weife Bedanten uber etne wichtige Landesangelegenheit; feine Mutter, eine ehrwüedige alte Matrone, faß gegen ihme über und las in der Bibel. Die Sausmutter beschäftigte fich mit vier von ihren Tochtern an der Rabrahme mit Stifung einicher Seffelüberzügen , für die akteste Tochter die fich bald verhenrathen sollte. Einer der Soh. nen ubte fich in Zeichnungen aus der Kriegs. baukunft, und hatte feinen Bolibium in der Originalsprach neben sich, so wie der jungere Bruder des Ciceronis Epistolæ ad familiares Die jungern Tochterlein machten studierte. Sviken, Fransen und Restel, jedes nach seinem Alter , der jungfte Anab taumelte fich mit einem holzernen Schwerdt fatt der Beitsche in der Sand, auf einem wiegenden schon gemablten Pferd, mit einem Umtsaefichtgen, als ob er bereits schon Major oder Rittmel. fer mare; eine Magd auf einem bolgernen

te

D

H

r

e.

M

D

50

18

r

r

,

r

1

10

D

ir

r

t.

ot

e.

1.

n

it

20

t.

it

C=

le

n.

Co

it

.

le st

Stuhle endlich, faß in einer Ede und spont Wir mochten stillschweb Acibia darauf los. gend unfere Berbeugung wid giengen weiters; Mein Grofvater fichrte mich nun in das Saus eines Handwerksmannes, der, wie man mich verficherte, in feinem Sauswesen gut fubnde, weil fein Fleiß und feine Wiffenschaft Achtung und Ausmunterung gefunden. Er faß nebst fetnem zwenten Gohn in feiner Bertftatt , und gab als Meifter feinen Gefellen das Exempel von fleifiger Arbeit, ein tupfernes Gefaß mit frischem Baffer hieng an der Wand, aus welchem sowohl der Meister als die Gesellen von Beit ju Beit ihren Durft lofchen thaten; holgerne Stuble waren nebft benen jum Bertgeng gehörigen Dingen, der einzige Schmud diefer Das laute Abfingen geiftlicher Werkstätte. Berufslieder, wozu der Meister einen anstandigen Baß hergab, waren das Behikel fich die Arbeit leicht und angenehm zu machen. ---Mun besuchten wir auch die Wohnflube der Familie. Diese befand sich im ersten Stot. wert, die Fensterscheiben waren rund, und mit Blen eingefaffet, einige fleine Scheiben von der verlohrnen Glasmahlerfunft zierten folche ebenfalls; um den schweren Tisch berum waren fogenannte Banttroglein , unten an der einten Seiten hieran auch ein Buffert und daben ein Gieffafichaftlein, nebst der Handswechel an der Thure; an dem Bett ein fauber gearbeiteter Trog; vorn an dem Tifch ein langer Lehnsuhl, deffen Lehne fich wen. den ließ. Die Hausmutter und die Magd maren mit Spinnen beschäftiget; der alteste Sohn berettete sich auf seine Proben pro Ministerio, und der jungfte lernte unter beffen Aufficht und Leitung feine morndrige Leggen im Coment, und ein fleines Dagdchen die feinige im Setdelberger unter tem freundschaftlichen Befehl der ättesten Schwester, die indessen für das Saus nabete; eine dritte Tochter fam ebou mit einem tupfernen Schaalschiffein zur Thur Dinein,

hinein; fie hatte Fleisch geholt, und trug gugleich ein Kros an einem eifernen Saken in der Sand, gieng aber sobald se ihr Fleisch der Mutter gezeiget, und solches in die Ruche geschaft hatte , freudig anthr Rabtuffe. Mir geffel es hier überaus wohl; ich sahe aber aus allem was mir vorgekommen, nur alljudeutlich, daß ich ja nicht zu * * * fenn könne, oder die Sachen mußten fich erstaunlich verandert haben; ob verbeffert oder verschlimmert? das getraue ich mir nicht ju entscheiben. Dann einerseits schwazt man so vieles von heut zu Tag fenn follender Auftlarung und Verfeine. rung, anderseits aber muß ich doch aus vielen Proben fast darfür halten , daß es ehmals, wenigstens ben dem Sandwerksstand, bester aeftanden als ich jest die leidige Erfahrung habe. Ich wollte mich daher eben niedersetzen , und meinen lieben Grofvater, und den eben mit einer sinnernen Kanne mit Wein bereinkommenden hausvater um Zurechtweisung in metner faunenden Ungewißheit bitten, als mich ploglich ein Weschren, daß dem Brulen eines Ungeheuers glich, aus meinem, für mich intereffanten Traum wefte. Ich fprang mit Berdruß auf, ergriff einen Brugel, und wollte eilends das Ungeheuer wegiggen, so mich gewelt hatte, damit sich nicht etwa meine Kinder förchten sollten, als mich noch meine Frau eben zu rechter Zeit erinnerte, daß es just kein Ungeheuer sene, das so gehrulet habe, sondern nur diejenige liebliche Discantstimme eines bekannten Wächters auf dem nahen Thurm, der uns und unsere Nachbaren schon so oft durch fein erwekliches h.i.e.r antworten aus dem Schlaf geschretet habe.

Versuch zum Nußen und Ehre der Menschheit.

Ich will swar nicht hoffen, daß ich nothig haven werde, mich über gegenwärtigen etwas

langen Calender- Artikel, ben allen melneh Lesern zu entschuldigen; ich traue noch den meisten so viel Liebe für ihre unglutliche Debenmenschen zu, daß fie ben meinen gewiß gut gemennten Erinnerungen , Bitten und Vorschlägen, nicht ganglich fühllos und falt bleiben werden; allein ich weiß doch auch lender nur allsuwohl , daß ben vielen die das Glut lieb. lich angelächelt, es sepe wegen ihren wirklich befigenden Berdiensten , oder nur sonft so nach dem Bohlgefallen diefer capricieufen Gottin, dennoch trog aller der immer angeblichen Auftlarung unferr heutigen Zeiten, und ungeacht aller Bretendierung von Empfindfamteit, ihre gange Menschenliebe oft einzig nur in Worten bestehe, und noch immer weniger werkthatig ift als fie wohl senn konnte. Aber eben so gewiß ift es hingegen auch, daß in denen gemeinen Standen, (auch jur Schande unserer wirklich in vielem verbefferten Zeiten) alte eingewurzelte elende Vorurtheile, und zwar oft noch ben Leuten, die eine beffere Erziehung genoffen, vieles Gute vernichten und die Ausübung edler Thaten ganglich hindern. 36 will jur Sache und jugleich jum Beweiß. Noch vor 50 Jahren waren die Versuche, um ertrunkene Menschen vom Tode zu retten, eine fast unbekannte Sache, und mehr für gelehrte blos theoretische Untersuchungen, als aber prattifche Biffenschaften angusehen. Der betannte Mercure Suisse ware eine der erften Schriften die im Christmonat 1733. Meldung von dieser, die Menschheit so nabe angehenden Unternehmung gabe; es ist bier nicht der Ort alle die Menschenfreunde ju nennen , die mit Barme bievon geschrieben, um die Möglichkeit manchmal wirklich Todscheinende zu ret ten, und das unmerkbar gewordene Leben etnes Menschen wieder herzustellen. Eben in dies fer Ablicht hat auch unser historischer Calender schon jum oftern alle Menschenfreunde gu diesen edlen Bersuchen aufgefordert, Unfere,

1

t

F

0

I

ध्रम् प्रति विनि विनि विनि विन

nitt

11

9

für das Wohl aller und jeder ihrer Angehört gen immerau besorate Regierung , bat besonders aus innigfter Ueberzeugung schon im S. 1776. eine eigene Berordnung und Unterricht in deutscher und französtscher Sprache berausgegeben, worinn fie die Anweisung um Unglufliche zu retten, nicht nur einzig, wie andere Schriftsteller und publigierte Berord. nungen gethan , auf die ertruntene Menschen eingeschränket, sondern ihre Rettungsmittel auch auf übrige durch Zufall oder Berzweif. lung in Todesgefahr gerathene Menfchen aus. gedehnet, auch ben ereignenden Vorfällen an Belohnung und Aufmunterung feiner Regie. rung nichts nachgegeben. Man follte alfo bep so ausserst aunstiger Unterstützung der hoben Landesobrigfeit billich auch erwarten tonnen, daß der wirklichen Errettungen durch zeiti. ge und aus warmer chrifflicher Liebe mit Gi. fer angewandte Mittel, die jedermann befannt gemacht worden find, ben denen leider häuffigen Unglutsfällen , mehr fenn fouten? --Allein die einmal so tief eingewurzelte Vorurtheile find nicht so leicht auszurotten; sie pflangen fich vielmehr vom Bater auf den Gobn, fort, wenigstens auf dem Land. Hierzu gefel-Ien fich dann noch Dummheit, da man derjenia en spottet die großmuthig genug find, das immer theure Leben ihres Rebenmeuschen ret. ten ju wollen ; dann findet auch die Tragbeit eines sonft nicht dummen Menschen nur gar zu geschwinde Ausstüchte, um den manchmal noch gang ungewiffen Tod eines Menschen gewiß ju machen , entweder durch gangliche Unterlaffung des Versuchs oder vermittelft allaugeschwindem Ueberdruß dieser doch gewiß edlen Bemubung. Besonders herrschen aber gang unglätliche Frrthümmer und Vorurtheile in Unfefen jener bejammernswürdigen Menfchen, die fich felbst auf eint ober andere Weise um das Leben gebracht baben; diesen doppelt unglutlichen will niemand zu Gulfe kommen! ---

h

12

It

H

r

5

e

3

0

2

3

Mein Berg blutet mir, wann ich baran denke, wie manches den seinen vielleicht so nothwendige und kostbare Leben erhalten, und wie manche Seele hatte errettet werden tonnen? Nicht zwar als ob ich dergleichen Unglüfliche richten wollte; nein, das sen ferne! ich überlaffe fe der unendlichen Erbarmung unfers Gottes; aber einwal find dergleichen Leute nach meinen Empfindungen unfers allseitigen Mitleidens doppelt wurdig ; und felbft die bitterften Spotterenen follen für und ein allsuschwacher Beweggrund senn, um uns hindern zu laffen, die Rettung dieser Bersohnen zu versuchen. Auch ist es ein grundfalscher Wahn, und ein solch bofer Brrthum der nicht genug kann getadelt werden, daß leider noch fo viele Leute zu Stadt und Land darfur hab ten, man dörfe einem solchen unglüß. lichen, ohne ausdrükliche Erlaubnik der Obrigkeit, nicht zu Silf eilen? - Ungluflicher Wahn! Rein liebe Weltburger, unsere Gnadige herren haben schon unterm gten heumonat 1765. durch eine öffentlich angeschlagene menschenfreundliche Berordnung diesem irrigen und hochst schädlichen Wahn bundig widersprochen, ja nach der Verord. nung vom Brachmonat 1776. kan jeder der einen folchen Ungluflichen zu retten suchet, auf eine bestimmte angemeffene Belohnung fiches re Rechnung machen; auch selbst im Fall wenn die versuchte Rettung nicht nach Wunsch gelingen foute. Und wehe dem unwürdigen Handwerker, der etwann gar noch eine Unrüchtigkeit oder Unehrlichkeit darinn suchen, und denen edlen Menschenfreunden, die einen Ungluflichen zu retten begehren , daber Berdruf machen wollte! Ich bin auch ein Sand. werker, und mache mir eine Ehre daraus el ner ju fenn, treibe auch schon meine Profes fion über alle 40 Jahre, aber ich wurde der erfte fenn, einen folchen Rerl, der gur Schande unsers Standes so pobelhaft denken konnte,

mit möglichker Verachtung zu beschimpsen. Mir ist aber auch bekannt, daß verschiedene deutsche Fürsten dergleichen lieblosen Kreaturen selbst körperliche Strasen in ihren Verordnungen androhen. Eilet also getrost edle Wenschenfreunde allen unglüklichen zu hülfe! zeiget, daß ihr Menschen, noch mehr, daß ihr Christen send. Das Angedenken werkthätiger Liebe die ihr an euern Nächsten ausgeübet, oder doch aufrichtig auszuüben versucht habet, wird euch noch ein stärkender Balsam und lieb-licher Geruch auf dem Todbette senn.

Damit aber meine werthesten Leser dergleichen Versuche mit denen, auf welche Weise
es immer sen, verunglütten Wenschen nicht
ganz für eitel und unnüz halten mögen, wie
denn noch eint und andere brase Männer an
dem glüllichen Erfolge derselben zweiseln, so
seve es mir erlaubt, nach Hohen Orts gegebenen Wint, aus denen vor mir liegenden anthentischen Altis einige Erempel und wirkliche
Fakta glütlicher Errettungen aus unserm

Kanton anzuführen.

1778. Im Junio, tam ein armer hirt im Amt Frutigen, Anton Graaf mit Ramen, in eine sogenannte Staub. Lauinen, die ihne ben 600 Schritt weit Bergab mit fich riff, und ihne endlich gang unter dem Schnee begrub. Sein Gehülfe, ein Jungling von 15 Sahren , konnte fich noch losmachen , und lief nun umber um Sulfe fur feinen Deifter ju suchen. Er war fo glutlich den Saager, Bans Juff gu finden; dieser lief Werkzeug gu holen um den Berungluften ju retten. Es verftrichen aber über 4 Stunden, ehe er in deffen Begend anlangen konnte ; er grub und sudite den Sirten eine Zeitlang an verschiedenen Orten vergebens, endlich gelang es ihm deffen hut au entdeten; das ermunterte ihn aufs neue mit graben und arbeiten fortzusahren, und zwar mit eigener Lebensgefahr, weilen noch immer frifde Schneelauinen folgten, unten aber eine

hohe Fluh und Graben war, bif er den Unglutlichen felbsten fand, der gang zusammens gelegt tief im Schnee stat; da er aber noch einige Warme an dem Graaf zu verspühren glaubte, so ware er für deffen fernere Ret tung besorgt. Bu gutem Glut tamen noch einige Personen dazu, die etwas Weins ben fich hatten. Der Juft brach dem Graf das Maul mit Muh auf, und goß ihm etwas Wein ein, worauf derselbe ansteng Lebendzeichen von fich zu geben ; hierauf nahm der menschens freundliche Jufi den Graaf auf feinen Ruten, um ihn in eine Sutte zu bringen. Im geben bemertte er, daß der Graaf nach und nach wieder schlechter wurd und endlich kein Lebenszeichen mehr von fich gab. Er fiellie hurtig ab, und gab ihm wieder Wein, und trug ihn hernach bif in fein Sauslein, schnitt im zuerst die Rieider vom Leib herunter, rieb und erwärmte ihn hierauf mit Tüchern, gab thme warme Brufe, und dette ihn wohl ju, so daß der arme Graaf endlich nach ungefehr 7 Stunden Zeit, von dem Zufall an zu rech. nen , wiederum ju guten Sinnen fam , und feither vollig bergeftellt worden. Diefer verffandige und biedere Juft hatte meinen Ralender von 1778 gelesen, berufte fich auch in set. ner nachher eingegebenen Bitischrift formlich darauf, und ; da solches meine Eigenliebe nicht ohne Empfindung lesen konnte, so verspreche ich diesem Ehrenmann , ben seinem Unmelden su feiner Zeit auch einen neuen Sintenden. Bott jum Angedenken feiner edlen und chriff. lichen Sandlung frenwillig zu ertheilen.

Im Heumonat 1780. wurde des Wirth Dubachs Sohn im Trubschachen, der in die start angelauffene Flsis gefallen, und von die sem reissenden Waldwasser über Stein und Felsstüfe über eine Viertelstund weit fortgeschiert ware, von dem geschiften Chirurgo S. Jenne, mit anhaltender Gedult, und Arbeit dreper Stunden, wider alle Hoffnung der Ane

wesen.

wesenden (wellen der Knab voller Contusionen und Wunden ware) glüklich ins Leben zurüt gerusen.

10

10

th

11

1

21)

13

in

n

10

u.

m

10

in

re

10

tt

eb

B

H,

je

10

10

ro

10

to

di

ht

je

u

10

t.

S

te

10

es 5.

it

1781. den 26sten Febr. ward des Mullers Heinrich Schmied Töchterlein von 3 Jahren, zu Milden als todt aus dem Wasser gezogen, welches aber Hr. D. Crausaz von daselbst, nach der Kunst vom Tod rettete.

Den 26sten Junit 1781. siele Bend. Neuenschwanders von Langnau Tochterlein ab dem Obermattsteg in die stark angekausene Ilse. Sie wurde von dem reißenden Strom bis an die Enime geführt, wo sie über eine halbe Stunde an einer Schwelle keden blieb, und endlich ohne Lebenszeichen von dem Gerber Hans Jucht berausgezogen, nach Haus getragen, in ein warmes Bett gelegt, und so gut er konnte, besorget wurde; sie ward nach einigen Stunden ihrem Bater, obschön schwach, doch lebendig und mit guter Hofnung der wiederskommenden Arasten, zugestellt.

1782- den 23sten Man, fiele in hiefiger Stadt an der Langmauer, ein anderthalb. jähriges Kind in einen Baukasten; dieses wurde bon einigen Beibspersonen von weitem gefeben, die fvaleich bergueilten und das Rind, das mit dem Ropf hineingestürzt, und über die Obren im diesten Schlamm stat, mit Mube herauszogen; es ware vem Unrath untenntlich und ohne Lebenszeichen; ein menschenfreundlicher Burger verlangte, daß das Rind in seine nahgelegene marme Stube gebracht und besorget wurde. Gine meiner Freundinnen, die mich oft über dergleichen Borfalle hatte reden horen, nahm ellends die Reinigung des Kindes über sich, und schikte geschwind ihre Magd nach der in der Nachbarschaft, auf Sobe Berordnung für folche Falle, in Bereitschaft liegenden Maschine, und da der herbengerufene Barbiergefell nicht damit umzugeben wußte, fo übernahm meine Freundin, unbefimmert über die Spotteren

einiger Anwesenden, die Operation auf sich, und brachte es damit so weit, daß das Kind auf einige Augenblicke die Augen öffnete, und Lebenszeichen von sich gab; allein Hals und Brust ware mit dem, durch den wahrschein-lich mit offnem Mund geschehenen Fall, gleichsam eingepreßten Schlamm, allzudik angestült, so daß das Kind hievon, ungeachtet aller unverdrossen fortgesezten Bemühung, sterben mußte. Wäre aber dies Kind ins bloße Wasser gefallen, so wäre es zuverläßig gerettet worden.

Den sten Aug. 1782. wurde ein zwenjäheriges Kind G. hier in der Stadt, als todt aus dem Bach gezogen, in welchem es eine ziemliche Strecke unter dem Wasser fortgeschwommen ware; es wurde geschwind in eine nahe Barbierstube gebracht, wo es durch den thätigen und anhaltenden Fleiß eines bestannten geschikten Chirurgi, nach zwenens Stunden Zeit, wieder zum Leben gebracht, und seinen Eltern zugestellt wurde.

1782. den 23sten Octob. wurde zu Ecublane, Umte Lofanen, ein zwenjähriger Knab Pierre Visimond, von Jean Mußt, aus etnem tiefen moraftigen Wasser, nach langem: vergeblichen Suchen herausgezogen; ungeacht. nun dies Rind nicht das geringfte Lebenszeichen mehr spuren ließ, so wollte doch der redliche Rean Mußt den Muth nicht finken laffen. Er hatte des herrn Tiffots Unleitung für das: Landvolt gelefen; er wendete alle dort angerathenen Mittel mit Ginficht, und vorzüglich mit ausharrender Geduld getrenlich an, und hatte das Glut, nach einer Bemuhung von anderthaib Stunden, die erften Lebens. zeichen zu bemerken, und nach roch weniger Stunden fortgefezter Arbeit, das bereits verlobren geachtete Kind, feinen nun unverhofte erfreuten Eltern wieder ju geben.

1783. den 2ten Julit, badete sich, nebst andern, ein Jüngling Louis Bron, zu Reus

1111

im See, und fiel unversehends in eine Itafe, wo er auf dem Angesicht liegen blieb; seine Cameraden machten ein Jammergeschren, welches von einer nabe daven wohnenden, und in ihrem Bett frank liegenden Frau, gehort wurde; aus Mittleid vergaß sie ihrer Rrankyeit, und eilte nach dem Ort des Gefdreps; man grigte ibr den Ertrunknen, ben fe jedoch selbst nicht helfen konnte, sendete aber hin und her Leute aus, um Hulfe zu erlangen, ließ einen Chirurgum rufen, und befabl ein Bett in ihrem Saus zurecht zu machen und zu warmen; fie flehete verschiedene Personen, die herzugekommen waren, und schwimmen tounten, an, den Jungling ju retten, aber vergebens; es hieß: das Baf. fer sen zu tief, und der Mensch lanastens todt! Endlich kam noch eine Frau; dieser gieng die Roth dieses jungen Menschen so zu Bergen, daß sie alle Gefahr verachtete, und eilte, ihren eigenen Mann berben zu bolen. Diefer, ein fleißiger Schuster, warf sogleich seine Arbeit weg, sprang über Zaun und Beden an den Ort des Ungluks, zog sich geschwind aus, tauchte hinein, und brachte den jungen Menichen, der nun bereits über 25 Minuten hulf. los da gelegen hatte, gluflich herauf; man trug den steifkalten Körper in das jugerüstete Bett, und die inzwischen herben gekommene 2 Experten fiellten diesen als todigeschäften Jungling, nach einer anhaltenden Bemubung von mehr als 3 Stunden, jur Verwunde. rung und Beschämung aller unglaubigen Spotter, glutlich wieder ber, ungeacht derselbe 5 Viertelstund lang nicht das geringste Zeichen eines wiederkommenden Lebens von sich gab.

1783. den 23sten Oc'ob. sprange Theresia Kräutli, im Herüberfahren von Erlach auf Neuenstadt, plyslich aus dem Schiff in die See, um sich zu ersäusen; eine arme Pfründerin und damalige Schifferin, Ros. K. v. E. behielt noch so viel Gegenwart des Getites, ihr mit dem Schifstein nachzusaheren, ergrif das unglütliche Mensch, und hielte dieselbe mit erkaunticher Geduld eine lange Zeit den Kopf, so viel möglich, außer dem Wasser, bis ihr auf ihr jämmerliches Geschrey von Erlach her Hülfe herben kam. Dies Mensch, das über eine Stunde, theils unter, theils im Wasser gewesen, und ohne Empfindung ans Land gebracht wurde, kam doch nach einer Bemühung von 5 oder 6 Stunden, durch einen geschikten Chirurgum angewandt, wiederum zu sich, und ward nach einigen Tagen, Leibshalber, völlig hergestellt.

or n

6

ti

u

6

n

el

D

Te

11

n

PB

fi

r

CI

H

B le

g

g

er

D

gı

te

fe

Sil

fe

81

1785. den 18ten Jenner, wollte sich B. J. 21 H. aus Ueberdruß selbst ums Leben bringen; auf den hierauf gemachten Lärmen von seinem Weib, eilten die Nachbaren hinzu, und ein Biedermann Jak. St. besann sich nicht lang, und schnitt geschwind den Strik entzwen, und der Elende wurde glütlich gerettet.

Den 13ten Herbstmonat 1786. verlohr sich das zwenjährige Töchterlein des Häberenbad-Wirths, und ward hernach in dem Langetensluß, hinter Rohrbach, von Hans Flütiger starr und steif von ungefehr gefunden und herausgezogen, aber durch dessen unermüdete und kluge Bemühung, glüklich und wieder

auflebend, feinen Eltern zugestellt.

1786 den 20sten Sept. rettete David Noverraz von Ousai, einen Buchdrucker. Gesellen, der, indem er sich im See badete, in
eine Tiese gefallen war. Dieser herzhafte und
wackere Mann, eilte auf gehörtes Zetergeschren der Kameraden des Ertrunkenen herben, ließ sich den Ortzeigen, stürzte sich ohne
Bedenken in den Abgrund, suchte und sand
den Verunglükten, und brachte denselben kalt,
leblos und erstarrt aus der Tiese hervor, segte
aber den vermeinten Todten, weil die Witterung hiezu günstig war, auf den heißen
Sand, rieb ihn damit eine Zeitlang; der

Jung.

Jüngling kam, in Gegenwart vieler Leuke, wieder zu fich selbst, und gieng, mohl hergestellt, nach haus zu seinen Eltern.

18

10

te

16

n

1)

8

t,

1.

H

to

es

ts

n

n

1=

H

to

t.

b

)0

2=

.

n

D

.

b

e

1787. den 31ften Jenner, mard der Weber hans Flukiger ju Rohrbach, um Dittagegeit in seiner Bebstribe am Boden liegend, und vom Kohlendampf erftitt , angetroffen. Er hatte bende Rufe in der Kohlpfanne, bende waren siemlich verbrannt, so baf er schon eine geraume Beit ohne Bewuftfenn mußte Da gelegen haben; der eilends herbengerufene Landarst Jatob Friedli, fand ihn in et. nem gefährlichen Zustand; ohne Empfindung, mit fart aufgelaufenem Ungeficht, die Repiration nur felten, die Bulfation fast unmertbar. Er ließ den Unglutlichen fogleich an die frepe Luft bringen, öffnete ihme eine Uder, riebe denselben, und wendete alle in mehrgemeldtem Unterricht vorgeschriebene Mittel fleißig an, und hatte das Bergnugen, nach Berlauf einer Stunde, Sofnung gur glutte chen Rettung zu schöpsen, da fich ben dem Flutiger nach und nach mehrere Lebenszeichen einfanden, und an den Extremitaten fich convulfivische Bewegungen zeigten, doch bliebe noch ein convulfivischer Schlummer, ohne Bewußtsenn ben dem Patienten, ungeacht aller angewandten Mittel und Gebrauch geistiger Sachen, bis gegen den folgenden Morgen übrig; da er su fich felbst tam, beflagte er fich nur über den Schmerzen an feinen verbrannten Fußen, für welche der Chirurgus zwar bereits gesorget hatte. 21m vierten Tag ware der Patient, außer den Rus fen, vollig wieder hergestellt.

1787. den 2ten Marz, grif der 83jährige H. F. zu H. aus melancholischer Ungedult, sich selbst an sein Leben, und hieng sich in seinem Schlasgemach an einen Strik auf; zu gutem Glük kame ein armer Mann H. F. dazu, schnitt ohne Bedenken eilends den Strik entzwen, und weil er dem jährlichen Able-

sen des von Anhghrn. den Sanltatsräthen, in dieser Absicht heransgegebenen Unterrichts, einigemal mit Ausmerksamkeit zugehöret, is wendete er alle dort vorgeschriebene Mittel an, den bereits steisen Unglütseligen mit warsmer Menschenliebe zu reiten; Gott belohnte auch dtese christliche Gesinnung mit sichtbarer Hülfe. Der Unglükliche erholete sich, und wurde endlich durch sortgesezten Fleiß der Aerzte, wie auch durch geistlichen Jusvruch nach Leben und Vernunft wieder hergestellt. — Sell diesem vernünstigen Retter, der sich so über Vorurtheile hinweg sezenkonnte! ---

Lest abgewichenen sten Man, fiele ju Unterfeen ein fechsiähriger Anab, Joh. Rubi, das selbst in die Nare; er hatte, nebst andern Anaben mehr, seinen Zeitvertreib auf einigen angebundenen Schiffen; da er nun von einem in das andere springen wollte, so thaten sich die Schiffe von einander, und er fiel binab, wo ihn der Strom mit fortrif. Seine Rame raden konnten ihm eben fo wenig belfen als er sich felbst; sie schrien daber webmuthig um Sulf, und liefen zu einem in der Rabe arbettenden Ragelschmied, heinrich im Boden; diefer eilte mitieidig dem armen Knaben zur Rettung, wagte fich mit eigener Lebensgefahr weit in die Nare hinaus, bis er so gluflich war, den Anaben zu ergreifen, und endlich auch an das Land ju bringen; bier ftubnd aber feine Menschenliebe noch nicht still er trug ben bereits talt und leblosen Anaben in das Saus feines Groffvaters, entfleidete denfelben, und ließ ingwischen ein Bett warmen, befahl den Argt Ben. Benner Blatter ju bolen, ber dann alle in den von Mubabrn, den Santtat-Ma, then herausgegebenen Unterricht diesfalls enthaltene Borforgen und Mittel fetreulich und unermudet auwandte, erft aber nach Berlauf einiger Stunden Lebenszeichen hervorbrachte, nach einigen Tagen jedoch, dies von feinen Eltern bereits für verlohren geschätte Rind durch

dienliche

Dienliche Mittel wiederum völlig herstellte; jum Beweis was achte Menschenliebe, mit Verstand und gedultig anhaltendem Fleiß, aum Beften der Menschheit leiften tonne.

Wer wird nun von meinen werthen Lefern nicht aufrichtig gestehen muffen, daß alle diefe hier angezeigte und errettete Personen, ohne

anders, bem unfehlbaren Tod ju Theil geworden waren, wenn man nach dem verderb. lichen alten Wahn und Schädlichen Gewohn. beit, diefe Menfchen fammtlich hatte bulftos liegen laffen, und fich nur damit begnüget, den Unglutsfall, dem oft weit entlegenen Richter anzuzeigen.

Aufgebung einiger Räthsel.

Fleischiff es nicht, vom Fleisch ift es gebohren, Es hat weder Nase noch Ohren. Man schneidt ihm den Kopf ab, Man giebt ibm zu trinfen, Man läßt es spatieren gehn; Dann tannes vor herrn und Fürften beftehn.

Um Tage hab ich nichts zu thun: Man laft mich in den Winkeln ruhn : Jedoch kaum bricht die Racht herein, So schluck ich Feur und Flammen ein.

The state of the s

Man tiehet mich tief aus der Erbe: Und ob ich gleich verachtet werde, So sage mir doch jedermann, Db er mich je entbehren taun? In groß und reichen Stadten macht Man mich jum Gegenstand der Bracht.

So rein ich auch die Wahrheit fage, So hor' ich doch gar oft die Klage, Von dem, ich sen voll schmeichelen, Von jenem: ich fen ju getreu.

EXTRACT

aus dem Mandatenbuch der Stadt Bern, wegen Verbott aller fremden Calendern.

WIR Schultheiß und Rath der Stadt Bern, thun kund hiemit; Alsdann mit besonderem Mißfallen Wir wahrnehmen mussen, daß Unsern Ordnungen zuwider allerhand Bucher im Land den Unsrigen angetragen, und in grosser Amzahl verkauft werden, die vielerlen bedenkliche Sachen in sich halten; ja klosen dergleichen den allichrlich ausgedenden Calendern einzuverleiben man sich bemühet zc. Daß demenach Wir, aus Landsväterlicher Borsorg, Unser unterm zten Merzen lezthin desithald rablicierten Verbott zu erfrischen, erforderlich und nothwendig erachtet; gestalten wir alles Husseren, Handlen und Feiltragen dergleichen Büchern, und aller anderer, als der sogenannten Vern Calendern, so mit dem gedruckten Bären bezeichnet und privilegiert, zu allen Zeiten völlig, und den Poen der Confiscation, auch Obrigseitlicher Ungnad, alles Ernsts hiemit gänzlich verbotten haben wolken; inmassen männiglich Unserer Angehörigen, dis Verbott in Acht zu nehmen, und sich selbst vor Schaden zu sen wissen wird. Datum den zu Christmonat 1731. Dieses Verhott erneuert den 25ten Schaden ju feon wiffen wird. Datum ben 31 Christmonat 1731. Diefes Berbott erneuert den 25ten May 1784.

N

w

ri

ib 6

w

fd

23

fie

tr m

81

to

be (p 3

au